

# Hausgottesdienst

**Erntedank – 4.10.2020**

Pastor Fritz von Hering

Pastor Joachim Schlichting

St. Johannes-Gemeinde Rodenberg

Kreuzgemeinde Stadthagen (SELK)

Liebe Schwestern und Brüder in Christus, wir feiern heute Erntedankfest. Trotz der Dürre der letzten Jahre sind wir nach wie vor gut versorgt mit allem, was zum Leben nötig ist. Das könnte uns dazu verleiten, dass wir die Gaben für allzu selbstverständlich nehmen und darüber den Geber vergessen. Von daher ist es gut und wichtig, dass wir die Tradition des Erntedankfest bewahren, auch und gerade in Krisenzeiten.

Auch heute erhaltet ihr wieder einen Gottesdienst zum Anhören nach Hause. Dazu findet sich in diesem Hausgottesdienstheft die Predigt und das Fürbittengebet zum (mit-) lesen.

Für die Kinder gibt es wieder etwas zum Malen auf unserer Homepage.

Verbunden in Christus grüßen euch herzlich eure Pastoren,

Begrüßung

Lied

Rüstgebet

Introitus (097)

Kyrie

Gloria

Kollektengebet

Epistel

Glaubensbekenntnis

Kinder-Predigt

Predigt

Lied

Fürbittengebet

Vaterunser

Segen



# Lieder

ELKG 380

Beiheft 706 & 707

Beiheft 807

*Nun preiset alle Gottes Barmherzigkeit*

*Kyrie und Gloria*

*Wir pflügen und wir streuen*

*Der Chor singt vor, die Gemeinde wiederholt.*

706

Herr, er - bar - me dich. Chri - stus,  
er - bar - me dich. Herr, er - bar - me dich.

M: Heinrich Rohr 1964

707

*Liturg*

Eh - re sei Gott in der Hö - he.  
Gott in der Höh sei Preis und Ehr,  
All - mächt - ger Va - ter, höch - ster Herr,  
den Men - schen Fried auf Er - den.  
du sollst ver - herr - licht wer - den.  
Herr Je - sus Chri - stus, Got - tes Sohn, wir rüh - men  
dei - nen Na - men; du wohnst mit Gott  
dem Heiligen Geist im Licht des Va - ters. A - men.

T: Ökumenische Fassung 1971 nach dem „Gloria in excelsis“ 4. Jh.

M: Augsburg 1659

807

1. Wir pflü-gen, und wir streu - en den  
Sa-men auf das Land, doch Wachs-tum und Ge-  
dei - hen steht in des Himmels Hand:  
der tut mit lei-sem We - hen sich mild und  
heim-lich auf und träuft, wenn heim wir  
ge - hen, Wuchs und Ge-dei- hen drauf.

*Kehrvers*

Al - le gu - te Ga - be kommt her von  
Gott dem Herrn, drum dankt ihm, dankt, drum  
dankt ihm, dankt und hofft auf ihn!

2. Er sendet Tau und Regen / und Sonn- und Mondenschein, /  
er wickelt seinen Segen / gar zart und künstlich ein / und  
bringt ihn dann behende / in unser Feld und Brot: / es geht  
durch unsre Hände, / kommt aber her von Gott.

Alle gute Gabe kommt her von Gott dem Herrn, / drum dankt  
ihm, dankt, / drum dankt ihm, dankt und hofft auf ihn!

3. Was nah ist und was ferne, / von Gott kommt alles her, / der  
Strohalm und die Sterne, / der Sperling und das Meer. / Von  
ihm sind Büsch und Blätter / und Korn und Obst von ihm, /  
das schöne Frühlingswetter / und Schnee und Ungestüm.

Alle gute Gabe kommt her von Gott dem Herrn, / drum dankt  
ihm, dankt, / drum dankt ihm, dankt und hofft auf ihn!

4. Er lässt die Sonn aufgehen, / er stellt des Mondes Lauf; / er-  
lässt die Winde wehen / und tut den Himmel auf. / Er schenkt  
uns so viel Freude, / er macht uns frisch und rot; / er gibt den  
Kühen Weide / und unsern Kindern Brot.

Alle gute Gabe kommt her von Gott dem Herrn, / drum dankt  
ihm, dankt, / drum dankt ihm, dankt und hofft auf ihn!

# **Predigt**

(Pfr. Fritz von Hering)

*Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater, und dem Herrn Jesus Christus.*

Hört Gottes Wort im Markusevangelium im 8. Kapitel:

*1 Zu der Zeit, als wieder eine große Menge da war und sie nichts zu essen hatten, rief Jesus die Jünger zu sich und sprach zu ihnen: 2 Mich jammert das Volk, denn sie harren nun schon drei Tage bei mir aus und haben nichts zu essen. 3 Und wenn ich sie hungrig heimgehen ließe, würden sie auf dem Wege verschmachten; denn einige sind von ferne gekommen. 4 Seine Jünger antworteten ihm: Woher nehmen wir Brot hier in der Einöde, dass wir sie sättigen? 5 Und er fragte sie: Wie viele Brote habt ihr? Sie sprachen: Sieben. 6 Und er gebot dem Volk, sich auf die Erde zu lagern. Und er nahm die sieben Brote, dankte, brach sie und gab sie seinen Jüngern, dass sie sie austeilten, und sie teilten sie unter das Volk aus. 7 Sie hatten auch einige Fische; und er sprach den Segen darüber und ließ auch diese austeilen. 8 Und sie aßen und wurden satt. Und sie sammelten die übrigen Brocken auf, sieben Körbe voll. 9 Es waren aber etwa viertausend; und er ließ sie gehen.*

Der Herr segne an uns sein Wort. Amen

Menschen soweit das Auge reicht. Sie sitzen und stehen in kleinen Gruppen verteilt in einem riesigen Kreis um Jesus herum. Wo diese Menschenmenge aufhört ist nicht zu sehen. Dann und wann macht Jesus eine Pause, bespricht sich mit seinen engsten Jüngern, überlegt mit ihnen, wie es weitergehen soll. So geht es seit drei Tagen hier mitten im Nirgendwo, in der Einöde.

Angefangen hatte es für sie mit der Frage, wie ihn die Leute verstehen sollten, denn es kamen immer mehr. Er hatte sich auf einen Felsen gestellt. Die Menschen um ihn herum. 100 bis 200 vielleicht. Dann hatten sie ein kleines Tal in der Wüste gefunden, in dem seine Worte von den Hängen widerhallten. Später mussten sie Schlafplätze für die Menschen finden, denn nach dem ersten Tag wollten die wenigsten wieder nach Hause gehen. Sie wollten mehr hören. Also machten sie Feuer, verteilten sich. So ging es auch am zweiten Tag weiter.

Mittlerweile hatten sie 3 Tage hier in der Wüste verbracht und es kamen noch immer Menschen aus den Städten und Dörfern. Nicht nur das. Wenn man sich umhörte, konnte man sogar hier und da Menschen Griechisch sprechen hören. Die mussten schon vor Tagen oder gar Wochen aufgebrochen sein, um zu Jesus zu kommen.

Und Jesus tut, was er immer getan hat, er spricht zu den Menschen: Erzählt ihnen vom Reich Gottes, das wie ein kleines Samenkorn ganz unscheinbar daher kommt und doch wächst und groß wird, ohne dass man groß etwas dafür oder dagegen tun kann. Von Furcht und Angst, die einen in dieser Welt überfallen können und davon, dass er in diese Welt gekommen ist, um dieser Angst die Grundlage zu nehmen. Von den Geboten, der Ruhe am Sabbat und wozu sie gut sind. Davon, dass er gekommen ist, um Gottes Hilfe zu den Verlorenen zu bringen. Und wenn Jesus eine Pause macht, erzählen sie einander von den Wundern die dieser Jesus vollbracht haben soll. Da ist eine die schwer krank war, Jesus hat sie geheilt. Einen besessenen soll er befreit haben. Und ein anderer behauptet, in

seinem Dorf habe Jesus ein totes Mädchen wieder zum Leben erweckt.

Für die Jünger ist das alles nichts neues. Bei den meisten dieser Wunder sind sie ja dabei gewesen. Seine Botschaft haben sie mittlerweile schon ein paar Mal gehört. Sie nehmen die Dinge, die Jesus sagt und tut, schon ernst, aber es ist eben nicht mehr so neu und unvorstellbar. Deshalb helfen sie lieber bei all den Dingen, die zu regeln sind, wenn auf einmal so viele Menschen beieinander sind: Ein Blinder steht verloren zwischen den lagernden Menschen, sie führen ihn nach vorne. Dort hinten ist eine ältere Frau beim zuhören umgekippt. Sie muss versorgt werden. Hat Jemand Wasser? Kann sich jemand um sie kümmern? Dort drüben fangen Zwei an, sich zu schlagen: Der andere habe ihm seinen Platz genommen. Streit schlichten. Plätze verteilen. Manche sind auch mit Eseln gekommen. Eins der Tiere hat sich losgerissen. Das muss gesucht und eingefangen werden.

Am Anfang war das alles noch überschaubar gewesen, aber je mehr Menschen Jesus hören wollten, desto chaotischer wurde es. Mit den 200 konnte man gut fertig werden. Mit 800 war es schon intensiv geworden. Heute Mittag hatte einer rund 4000 geschätzt.

Vermutlich hatte der allerdings nur die Männer gezählt. Weder war das hier alles ordentlich geplant, noch waren sie genug, um die Aufgaben stemmen zu können. Manche der Zuhörer waren auch unglaublich blauäugig losgezogen: Hatten weder darüber nachgedacht, wie lange sie wegbleiben würden, noch was sie essen und trinken würden. Die waren einfach losgegangen, als es hieß Jesus würde vorbeikommen.

Jesus selbst aber ist die Sorglosigkeit in Person. Er hat offenbar nicht darüber nachgedacht, wie eine solche Großveranstaltung einigermaßen vernünftig zu organisieren ist. Im Grunde ist er nur am Reden. Und seine Jünger lässt er machen.

Irgendwann kommt der Punkt an dem die Stimmung kippt. Das ist immer so. Eben noch waren sie seine motivierten Mitarbeiter. Plötzlich aber sind sie frustriert. Eben noch haben sie alles in Bewegung gesetzt, dass niemand zurückbleibt, dass trotz der Spontanität und der knappen Planung alles friedlich und positiv abläuft. Jetzt merken sie wie ihnen die Lage entgleitet. Einige Jünger stecken die Köpfe zusammen und reden schon davon, was passiert, wenn sie hier nicht weiter den Laden zusammenhielten.

So sehr sie Jesus selbst fasziniert und alles, was er zu sagen hat, die Realität drängt sich ihnen auf. Man kann nicht immer nur von Gnade und Liebe reden, man muss auch etwas tun. Menschen müssen essen, trinken, brauchen Regeln, Hilfe, Unterstützung. Das kostet alles Geld und Mühe. Überhaupt, die wenigsten in dieser riesigen Menge sind darauf eingestellt, mehr als ein vielleicht zwei Tage hier zu bleiben. Man hatte schon begonnen aus einem Brunnen zwei Stunden Weg entfernt Wasser zu holen. Aber nun ist es absehbar, dass den meisten auch das Brot ausgeht.

Einer der Jünger spricht schon ganz offen darüber die ganze Veranstaltung hier abzublasen. Alle nach Hause schicken. Sie überlegen nur noch wie sie Jesus das sagen sollen.

Aber während sie das überlegen, lässt Jesus sie zu sich rufen. "Ihr habt es sicherlich auch schon gemerkt. Die Menschen hören mir seit drei Tagen zu. Und das Essen geht ihnen aus. Aber wenn ich sie jetzt

wegschicke, dann werden es viele nicht nach Hause schaffen ohne unterwegs zu verhungern." Jesus blickt in ihre Gesichter. Hier ist Erschöpfung zu sehen, dort Mitleid und hier und da auch eine ordentliche Portion "wir haben es dir ja gesagt". Da bricht es aus einem von ihnen heraus: "Was sollen wir denn machen Jesus. Wir haben uns wirklich Mühe gegeben. Kümmern uns wie die Verrückten. Aber wo sollen wir denn jetzt bitte auch noch Brot für 4000 Leute herbekommen. Wir sind doch schon durch die Reihen gegangen. Einer hatte noch zwei Brote. Ein anderer noch einen Fisch. Wir haben gesammelt. Sieben Brote und ein paar Fische. Das ist alles, was wir noch haben. Das hier endet im Debakel. Wir hätten das besser planen müssen."

Jesus hört sich das ruhig an. Er scheint Mitleid zu haben. Ob mit den hungrigen Menschen oder mit seinen Jüngern ist nicht zu sagen. Dann schließt er kurz die Augen, spricht Gebet und Segen über Brot und Fisch, bricht das Brot und sagt: "Dann verteilt das hier, damit alle satt werden."

Was dann geschieht, daran können sich die jünger später nur noch ungenau erinnern. Sie hatten Brot und Fisch genommen und unter den Leuten verteilt. Jeder hatte bekommen, soviel er benötigte. Aber ihre Körbe waren nicht leerer geworden, sondern voller. Sie hatten sich zu dem Zeitpunkt schon angewöhnt gehabt, ersteinmal zu tun, was Jesus sagte. Sie hatten ihn schon viele Wunder tun sehen, immer dann, wenn sie kurz davor waren, an seinem Verstand zu zweifeln oder die Umstände für untragbar hielten. Ein paar Brote und Fische für 4000 Leute. Aber sie hatten getan, was er ihnen aufgetragen hatte.

Sorglosigkeit und Sorge. Das lag oft nahe beieinander bei Jesus. Sorglosigkeit, weil Jesus die Prioritäten einfach anders setzte als sie. Der Mensch lebt nicht vom Brot allein. Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes, dann wird euch das alles zufallen. Und Sorge. Seine Sorge für die Menschen. In jeder Hinsicht. Er heilte, ernährte, rettete, führte sie. Und jedes Mal, wenn sie, seine Jünger, ihm darin folgen wollten, fassten sie es am falschen Ende an. Wo sie sich kümmern wollten, mussten sie sehen, dass er bereits für alles gesorgt hatte. Wo sie ersteinmal hören wollten, rief er sie zur Tat. Vielleicht war es am Ende so: Jesus hatte die Bedürfnisse der Menschen – all das, was ihnen fehlte – die ganze Zeit genau im Blick gehabt. Den Hunger nach Brot genauso wie den Hunger danach mit Gott ins Reine zu kommen. Den Bedarf an Heilung von handfesten Krankheiten genauso wie von all den inneren Nöten. Den Bedarf an Frieden und Sinn. Er hatte all das gesehen und wusste, wie er sie satt machte. Sogar dort wo sie aus Unvernunft oder mangelnder Planung selbst Schuld an ihrem eigenen Hunger waren.

Und vielleicht war es im Grunde auch garnicht ihre Aufgabe gewesen, dafür zu sorgen, dass alles irgendwie funktioniert. Ihr Auftrag war es, zusammen mit Jesus das Dankgebet zu sprechen und dann einfach über den Segen zu staunen, der in den sieben übervollen Körben zu ihnen zurück kam.

Amen.

*Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen*

## ***Fürbitten***

Es ist Zeit, dir zu danken,  
du reicher Gott,  
du gibst uns aus deiner Fülle.  
Von deiner Liebe leben wir.  
Wir bitten dich: Erbarme dich.

Wir danken dir  
für die reifen Früchte,  
für die Ernte,  
für das Leben.  
Wir bitten dich  
für die Felder und Wälder, die vertrocknet sind,  
für die Menschen, deren Arbeit und Mühe vergeblich waren,  
für die Opfer von Stürmen, Flut und Bränden,  
für die Menschen, die ohne Einkommen sind.  
Wir bitten dich: Erbarme dich.

Wir danken dir  
für die guten Sommertage,  
für die Zeiten der Ruhe,  
für das Leben.  
Wir bitten dich  
für alle, die den Sommer als Qual erlebt haben,  
für alle, die gehetzt sind und unter Druck stehen,  
für alle, die von Sorgen bedrückt sind,

für alle die Leid und Krankheit fürchten müssen.

Wir bitten dich: Erbarme dich.

Wir danken dir

für unsere Kinder,

für die Menschen, die uns mahnen und wachrütteln,

für das Leben.

Wir bitten dich

um Einsicht,

um den Willen zur Umkehr,

um weise Politiker und ehrliche Mächtige.

Wir bitten dich: Erbarme dich.

Wir danken dir

für die Menschen, die du uns an die Seite stellst,

für die Aufgaben, die du uns gibst,

für das Leben.

Wir bitten dich

für alle, die zu uns gehören und die wir lieben,

für alle, die uns fremd und feind sind,

für alle, die auf uns und unser Tun warten,

für alle ungeborenen Kinder.

Wir bitten dich: Erbarme dich.

Wir danken dir

für den Glauben,

für die Liebe,

für die Hoffnung.  
Wir bitten dich  
für unsere geistliche Nahrung,  
für deine weltweite Kirche,  
für alle, die auf dich hören.  
Es ist Zeit, dir zu danken,  
du reicher Gott,  
du gibst uns aus deiner Fülle.  
Von deiner Liebe leben wir.  
Dir sei Ehre in Ewigkeit.  
Amen

## ***Segen***

Es segne uns Gott der allmächtige und barmherzige, Vater, Sohn und Heiliger Geist. Amen.

© Bibeltext(e): Lutherbibel, revidiert 2017 | © 2016 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart